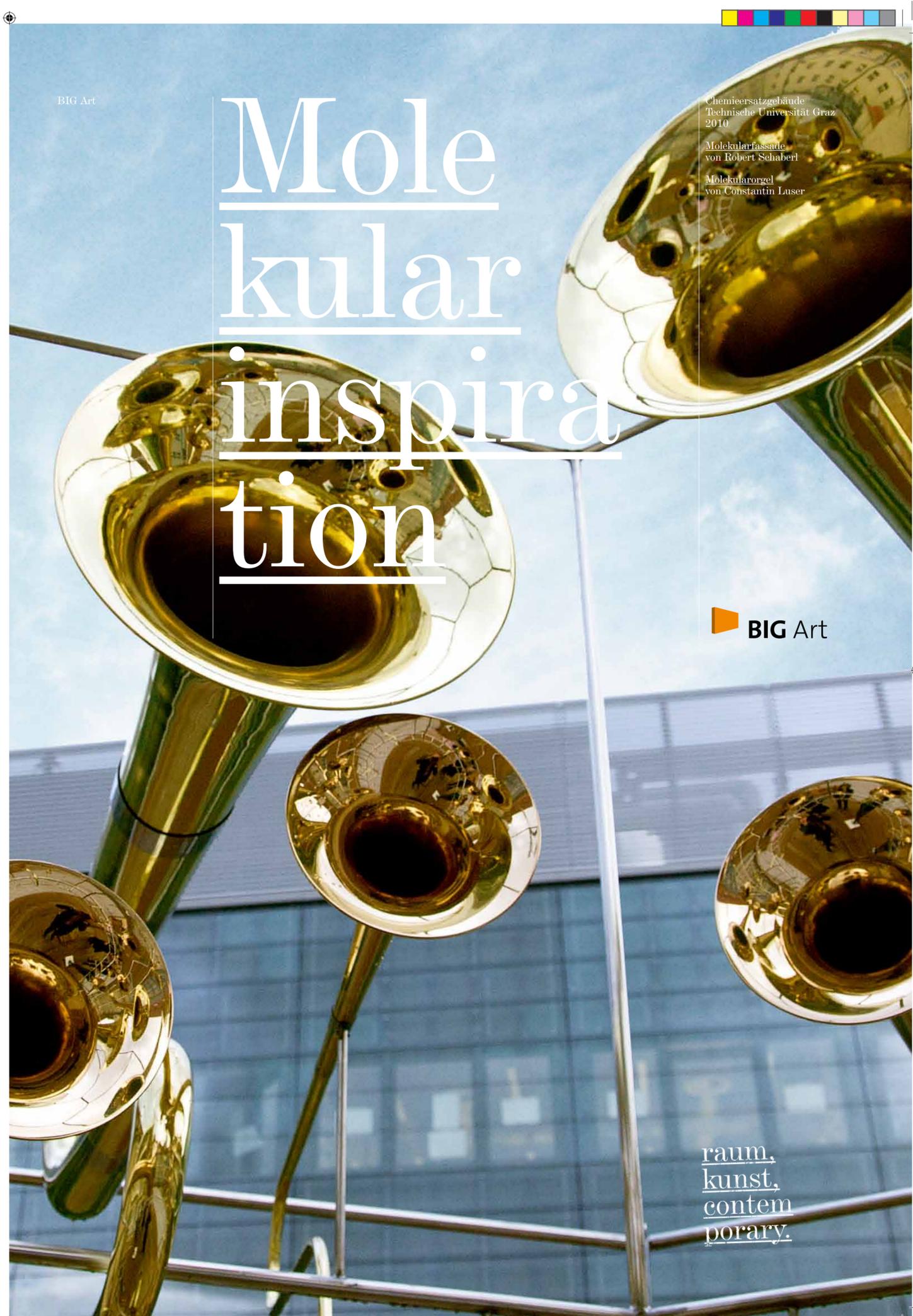


Mole  
kular  
inspira  
tion.mov

[www.big-art.at](http://www.big-art.at)



BIG Art

Mole  
kular  
inspira  
tion

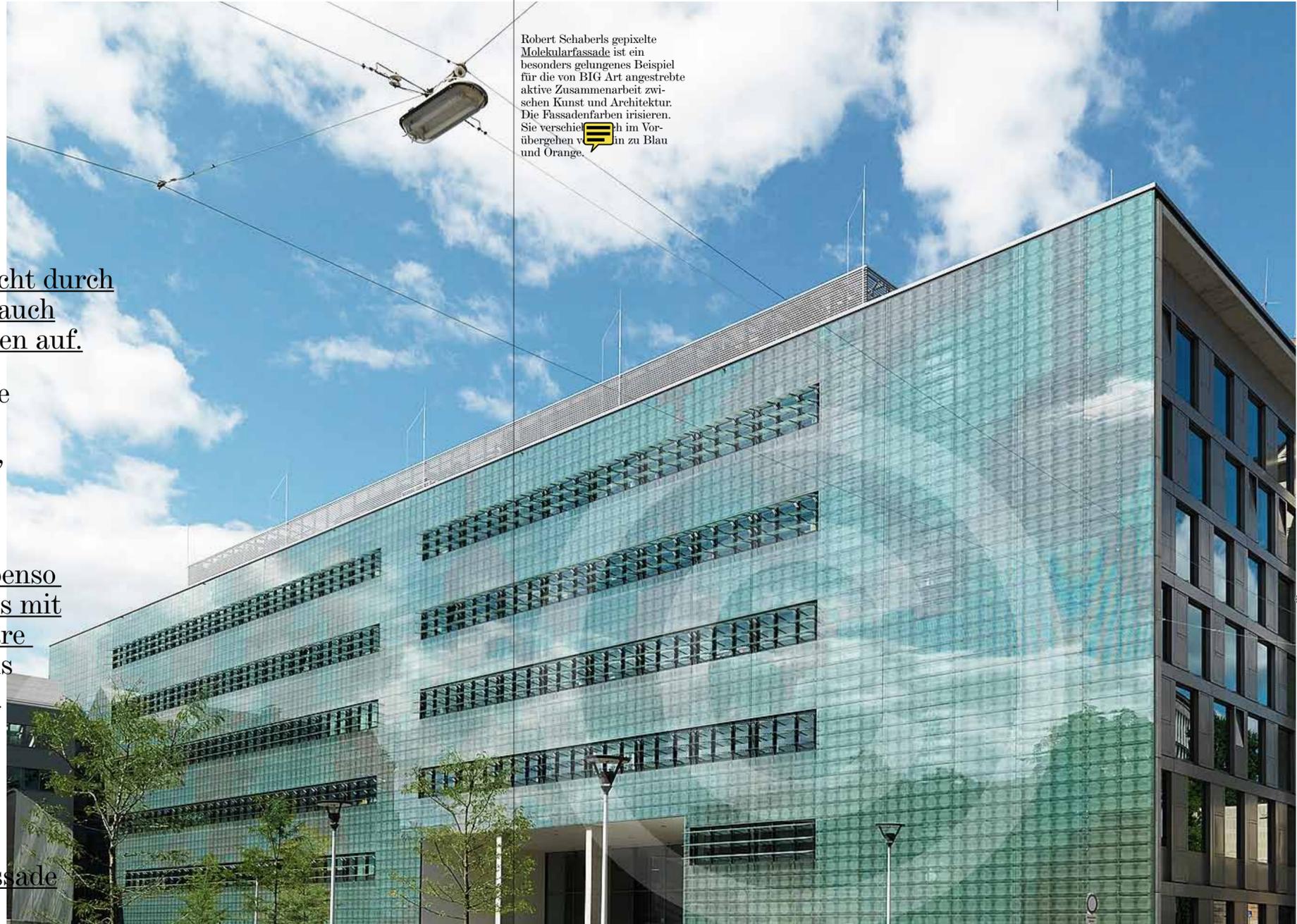
Chemiersatzgebäude  
Technische Universität Graz  
2010  
Molekularfassade  
von Robert Schabert  
Molekularorgel  
von Constantin Laser

 **BIG Art**

raum,  
kunst,  
contem  
porary.

Die „Neue Chemie“ der TU-Graz besticht durch  
rassige neue Architektur – und wartet auch  
mit zwei ungewöhnlichen Kunstprojekten auf.

Das größte Bauprojekt in der 200-jährigen Geschichte der TU-Graz ist fertiggestellt: Viel neuer Platz für StudentInnen und Lehrende, für Labors und Hörsäle, für Forschung und gelegentlich auch studentische Entspannung zwischendurch. Die neue Architektur von Zinterl Architekten, Graz, verbindet das alles. Eine ausgezeichnete Infrastruktur ist die Basis für ebenso ausgezeichnete Leistungen. Wir freuen uns daher, dass mit dem Neubau beste Voraussetzungen für die universitäre Lehre und Forschung geschaffen werden, erklärt Hans Sünkel, Rektor der TU Graz. Exzellente Projekte wie dieses werden von der BIG auch durch ausgesuchte Kunstprojekte ergänzt, sagt BIG-Geschäftsführer Christoph Stadlhuber. Und der ausgezeichneten Kooperation mit der TU ist es zu verdanken, dass die BIG ausnahmsweise gleich zwei Kunstwerke jurieren und umsetzen konnte: Robert Schaberls Molekularfassade und Constantin Lusers Molekularorgel. Beide speziell für das neue Gebäude entworfen. Beide als Sieger aus einem BIG-Art-Wettbewerb hervorgegangen.



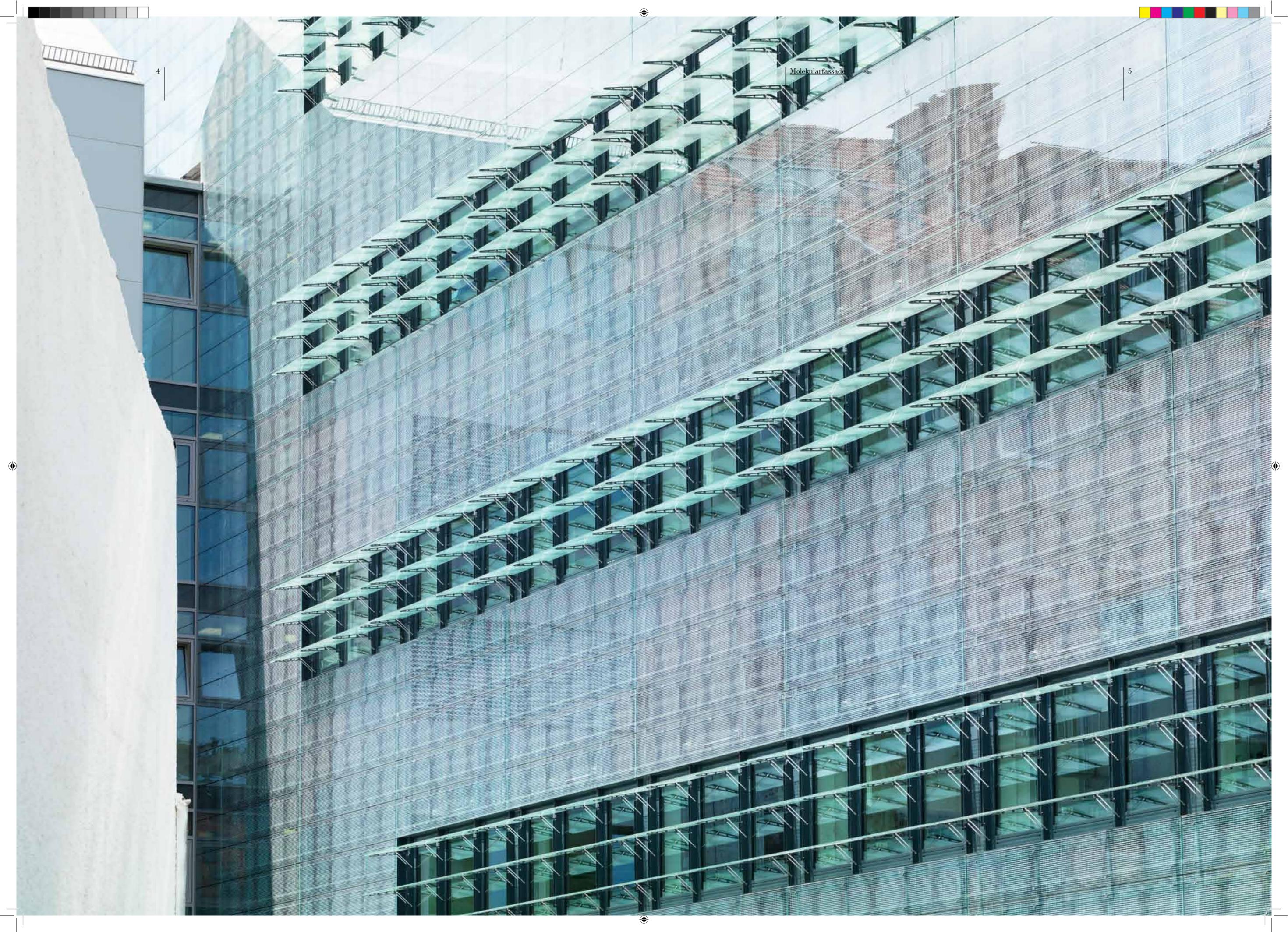
Chemiersatzgebäude  
Technische Universität Graz

Robert Schaberls gepixelte Molekularfassade ist ein besonders gelungenes Beispiel für die von BIG Art angestrebte aktive Zusammenarbeit zwischen Kunst und Architektur. Die Fassadenfarben irrisieren. Sie wechseln im Vorübergehen von Blau zu Orange.



Constantin Lusers Molekularorgel besteht aus 35 ineinander verschlungenen Blasinstrumenten und kann damit ebenso viele Töne hervorbringen. Zu besonderen Anlässen wird die Skulptur auf dem Pausendach im Innenhof von einem Molekularorchester bespielt.





Molekularfassade

4

5

Die Fassade,  
deren Farbe kippt  
 Colorstream® nennt man die  
 Effektpigmente, mit denen  
 Robert Schaberl die Fassade  
 des Chemieersatzgebäudes  
 lebendig werden lässt: Die  
 Farbpigmente mit extrem  
 hoher Lichtleitfähigkeit  
 wurden in Kreissegmenten  
 aufgebracht, durch unter-  
 schiedliche Behandlung  
 einzelner Segmente ergibt  
 sich auf der Fassade zu-  
 dem die schematische Dar-  
 stellung eines Molekular-  
 Objekts. Im Vorübergehen  
 kippen die Farben je nach  
 Betrachtungswinkel von  
 Grün zu Blau oder Kupfer.



Die Colorstream®-Multicolor-  
 Effektpigmente wurden von  
 der Merck KGaA, Darmstadt,  
 entwickelt, der sowohl BIG als  
 auch Künstler an dieser Stelle  
 für die Unterstützung des  
 Projektes danken.

Robert Schaberls  
Fassadenarbeit  
interagiert mit  
ihren Betrachtern,  
wenn die sich  
auf das Gebäude  
zubewegen.



Molekularorgel

Sehr zart trotz großen Formats wirkt Constantin Lusers schimmernde Molekular-Komposition bestehend aus 35 Blechblasinstrumenten.

Vierzehn Trompeten,  
vierzehn Posaunen,  
sieben Tuben:

Vierzehn Trompeten, vierzehn Posaunen, sieben Tuben: Constantin Lusers Molekularorgel auf dem Pavillon-Dach im Innenhof der Neuen Chemie fährt über drei Hydrauliksäulen herab, wenn die Skulptur bespielt werden soll. 35 MusikerInnen umfasst dann das Molekularorchester, denn jedes Instrument wird einzeln bespielt und hat seinen individuellen Ton, seine eigene Tonlage. Die Mundstücke der Tonwerkzeuge, die übrigens vom Instrumentenbauer Alois Mayer (Haagston) stammen, werden separat gelagert. Sicherheitshalber. Und außerdem darf ein bisschen Zeremoniell sein, bevor Musik gemacht wird.

# Die Posaunen von Jericho und Timothy Leary

Konstantin  
Luser

Ein freundlicher Dino grast vor seiner finsternen Höhle im Sonnenschein. Der Naturwissenschaftler und Fossilienjäger Dr. Alan Grant aus Jurassic Park hätte seine Freude an der paläontologischen Sensation: Was wie eine harmlose Version des Velociraptors daherkommt, ist in Wahrheit ein skulpturaler Prototyp des Künstlers Constantin Luser, der auf seiner Homepage das Mesozoikum und Brass Bands kurzschließt. Als Steirer hat er das Sauriergestalt über hinaus ins Katerloch verlegt, Österreichs eindrucksvollste Tropfsteinhöhle bei Dürntal in der Gemeinde Naas. Dort gibt es Dome, bis zu 18 Meter hoch und 120 Meter lang, wo Saurier wie dieser bequem untergebracht sind.

Luser baut Skulpturen aus Blasinstrumenten. Blechblasinstrumenten, wohlgemerkt. Er baut sie aus Messingrohren und setzt das Know how der Instrumentenbauer ein, die Tuben, Trompeten Posaunen und Waldhörner herstellen. Er verschneidet sie zu vielstimmigen, von Bläserkohorten bespielbaren Klangkörpern: Gipsybands, Philharmoniker, ländliche Blasmusik: eine Spielerei, für viele Genres, und zugleich Skulptur, Kunst im klassischen Sinn, und vielseitig einsetzbar. Ist der ‚Vibrosaurus‘ aus dem Jahr 2008 heute im Belvedere Bestandteil des Sammlungskanons, so wird das Nachfolgemodell auf dem Dach des Aulagebäudes der Technischen Universität Graz von den Studierenden nicht nur betrachtet, sondern auch benützt werden können. Statt musealer Kontemplation: Partizipation, Interaktivität.

Das Aktivierungspotential bildender Kunst hatte die BIG (Bundesimmobiliengesellschaft) freigesetzt, als sie 2007 den BIG Art Kunst & Bau Wettbewerb für das Chemieersatzgebäude der Technischen Universität Graz ausschrieb. Für derartige Projekte galt stets, Kunst und Architektur als einen Dialog, und nicht das Selbstgespräch der Dekorateure anzuregen. Darüber hinaus sollte der Neubau des Chemieersatzgebäudes neben funktionellen und architektonischen Aspekten auch eine städtebauliche Funktion erfüllen und das bestehende Ensemble um die ‚Neue Technik‘ in Graz räumlich schließen, beziehungsweise als Portal funktionieren.

Der künstlerische Wettbewerb mit geladenen Teilnehmern aus dem In- und Ausland schrieb die Gestaltung der Fassade aus und überließ den Künstlerinnen und Künstlern die Wahl weiterer Standorte. Die tollkühne Idee, eine Fassadengestaltung – Visitenkarte jedes Architekten – den bildenden Künstlern anzuvertrauen, unterstrich nicht zuletzt die Absicht, eine Tradition wiederzubeleben, die in der Antike, der Renaissance und am Beginn des 20. Jahrhunderts als abgemacht galt, im Laufe der Moderne jedoch verlorengegangen war: Das Bündnis von Malerei, Skulptur und Bau, zur komplizierten Steigerung aller Wirkung.

Im internationalen Kräftenessen setzten sich zwei Projekte steirischer Künstler durch: Robert Schaberls serielle Fassade und die Skulptur ‚Molekularorgel‘, Constantin Lusers verschlungenes Fanfarengerät, von dem man noch nicht so genau weiß, ob es Mauern zum Einsturz bringen kann.

Die Molekularorgel funktioniert nach dem Prinzip des bereits erwähnten Vibrosaurus. Luser, der sich auskennt mit der Geometrie der Sounds, ist mittlerweile Experte in Fragen von Grund- Ober- und Naturtönen, Frequenzen und Reihen, Harmonien und Dissonanzen, temperierten Tonreihen und konsonanten Klängen. 35 einbrennlackierte, glitzernde Messingröhren und Schalltrichter aus poliertem Edelstahl hat er zu einer Skulptur verbunden, die auf drei hydraulischen Säulen sitzt und entfernt an Funktelefonantennen erinnert. Mit den Säulen kann man rauf- und runterfahren und eine maximale Höhe von 3.20 Metern erreichen. Podeste in verschiedenen Höhen sind für Musikanten vorgesehen, denn erst mit der Benutzung des Instruments wird sich die Skulptur zu ihrer – vorübergehend - endgültigen Gestalt vollenden. Luser stiftet mit seiner Skulptur zum Ereignis an und lässt die zu Benutzern der Kunst mutierten Betrachter Akteure unter Akteuren sein und den Umgang mit der Kunst probieren. Im Rahmen des ORF Musikprotokolls wird es dann vor der Campus-Freigabe noch einmal ernst, wenn die Molekularorgel mit einem Werk des jungen Komponisten Peter Jakober erstmals zum Klingen gebracht wird.

Luser macht's möglich: die Studierenden der TU Graz, vornehmlich die der im Gebäude untergebrachten Chemieinstitute, sind zum Rollenwechsel eingeladen: In räumlich relativer Anordnung gruppiere man sich um die Orgel, wie die Atome in einem Molekül, und wechsele die Positionen, Publikum, Künstler, Musiker - nichts ist festgeschrieben, Hierarchien gibt es nicht. Die Skulptur für den selbstbestimmten Studenten.

Kunstkritik  
von Brigitte Huck

Um das Soundobjekt vor den Widrigkeiten der Witterung zu schützen, steckt es unter einem Hagelschutznetz. Hier lässt sich Luser weder die Anspielung an chemische Verbindungen und die molekularen Grundlagen allen irdischen Lebens nehmen, noch den formalen Kick der Prismenkörper und Kristalle. Höflich verneigt er sich vor Richard ‚Bucky‘ Buckminster Fullers geodätischen Kuppeln, die, als Resultat seiner legendären Weiterentwicklung geometrischer Grundkörper, extreme Stabilität mit geringem Materialaufwand verbinden.

Vermutlich wird Constantin Lusers obskures Objekt der Begierde Campusgeschichte schreiben. Als heitere Chemieauslegung in Form des ‚unbekannten Moleküls‘, bestimmt von 118 Tönen.

Robert  
Schaberl

Wenig hat einen so erfreulichen Glamourfaktor, wie eine Fassade. Wer ist noch nicht mit offenem Mund vor Herzog & de Meurons Basler Schaulager in gestanden, wo grob gestockter brauner Beton auf einen gewaltigen LED Bildschirm trifft? Lehm meets Flüssigkristall, sozusagen.

Auf der TU Graz wiederum geht es um die Fassade als Prozess. Der steirische Künstler Robert Schaberl ist Maler und betreibt systematische Farbuntersuchungen. Für ihn ist sein Medium eine Praxis, um Farbe, Licht und Raum in Beziehung zu setzen. Wie die Kollegen von Jasper Johns über Poul Gernes bis Ugo Rondinone arbeitet Schaberl mit dem signethaften Motiv der runden (Ziel)Scheibe, die er ‚Zentralform‘ nennt. Das Kreisbild, Symbol der Pop-Art und der psychodelischen Sixties, oft als die taumelnde Leere eines vibrierenden Feedback-sounds verstanden, wird auf der Fassade des Chemie-

ersatzgebäudes zum Sinnbild für Moleküle – kleinste Teilchen, die durch chemische Bindungen zusammengehalten werden.

‚Die Fassade‘, erläutert Schaberl, ‚ist in hunderte kreisrunde Glaspaneele unterteilt, die im Siebruckverfahren mit Colorstream Effektpigmenten bedruckt und keramisch gebrannt werden. Die Farben kippen im Vorübergehen von Grün zu Blau und zu Kupfer. Sie ergeben eine lebendige, sich farblich ändernde Oberfläche‘. Die hohe Lichtleitfähigkeit der Pigmente erzeugt irisierende Farbverschiebungen, die sich durch die Bewegung, das Vorübergehen, dem sich Nähern oder Entfernen, verstärken.

Robert Schaberls Keramikfassade ist also eine dynamische Angelegenheit, und sie unterscheidet sich deutlich von den gerade höchst angesagten Medienfassaden mit ihren LED- und BIX Technologien, und ihren elektronischen Displays: Ohne Kabel, Strom und Stecker überzeugt Schaberl mit einem einfachen optischen Trick aus der faszinierenden Welt der Flipcharts, der kleinen Wackelbildchen. Das Kippen zwischen Daumen und Zeigefinger entspricht dem Vorbeigehen im Raum und führt zu Verwandlung, 3D Effekten und kleinen, abstrakten Animationen. Das elementare Motiv ist Ausgangspunkt seiner Versuchsanordnung zu hypnotischen Geometrien. Farbe und Licht, Raum und Zeit fließen in konzentrischen Kreisen zusammen: Die gesamte Front verändert ihre Erscheinung für alle, die sich dem Gebäude von außen nähern: Eine flache Fassade und ein Erfahrungsraum zugleich.

Und so reicht das Feld der Kunst an seinen Rändern in beiden Projekten ins wirkliche Leben hinein. Kunst ist hier öffentliche Angelegenheit, unverfälscht, anti-elitär, anti-autoritär: Die Querverweise heißen kollektive Kunstproduktion, und ortsspezifische Gestaltung des öffentlichen Raums. Der Mythos von Einzigartigkeit und Genialität wird durch Experimentierfreude und gesellschaftliches Engagement erschüttert. Ideale Bedingungen für die Kunstfreunde der Technischen Universität in Graz.

Brigitte Huck  
ist Kuratorin und Kunstkritikerin in Wien.

## Robert Schaberl



Das Ausloten der sinnlichen Wahrnehmung ist eines der zentralen Themen in Robert Schaberls Arbeit. Er nähert sich dem über, wie er selbst meint, Zentralformen, vor allem Kreise. Der Künstler arbeitet mit feinsten Lichtspiegelungen und Reflexionen, trägt mit äußerster Präzision hauchzarte Farbschichten übereinander auf und erzeugt so faszinierende irisierende Effekte, die dem Betrachter neue Farb- und Raumwirkungen eröffnen. Robert Schaberl lebt und arbeitet in Wien.



**1961**

Geboren in Feldbach

**1979–1985**

Studium an der „Hochschule Mozarteum“ bei Prof. Prandstetter

**1984**

Erster Preis beim „Internationalen Klangmaschinen Wettbewerb“ (Dornbirn)

**1985–1986**

Freischaffende künstlerische Tätigkeit in den USA

**1987–1997**

Lehrtätigkeit am Fach Künstlerische Gestaltung am Institut Für Sozialpädagogik der Gemeinde Wien  
Freischaffende Tätigkeit in den USA

**1993–1994**

Verleihung des Kunstpreises „Softlab-Kulturpartnerschaft“ durch Softlab (Wien)

**1997**

Staatsstipendium für Bildende Kunst, vergeben durch das Ministerium für Unterricht und Kunst (Wien)

**1997–2000**

Freischaffende künstlerische Tätigkeit in Berlin (D)

**2001**

Freischaffende künstlerische Tätigkeit in Miami (USA)

**2007**

Erster Preis des BIG Art Kunst am Bau Wettbewerbs zum Objekt Neubau der TU Graz Chemie-Ersatzgebäude und Ausführung der ca. 3000 m<sup>2</sup> großen Glasfassade Bauräger BIG (Wien)

### Ausstellungen und Projekte / Auswahl

**2010**

Fürstenfeld / Galerie Göllles (A)  
Napoli / La Quadratura del Cerchio  
13Art07 at Villa di Donato (I)  
Bludenz / Remise / Galerie allerArt Bludenz (A)

**2009**

Düsseldorf / Galerie Lausberg (D/Canada)

**2007**

Zürich / Gallery Kashya Hildebrand (CH)  
Stuttgart / Galerie Hollenbach (D)

**2006**

Miami / Karpio+Facchini Gallery (USA)  
New York / Gallery Kashya Hildebrand (USA)  
Zürich / Gallery Kashya Hildebrand (CH)

**2005**

Mannheim / Galerie Bernhard Knaus (D)  
Zürich / Galerie Kashya Hildebrand (CH)

**2004**

Wiesbaden / Neue Arbeiten / Gallery Weber (D)  
San José / Jacob Karpio Galeria (Costa Rica)  
Stuttgart / Galerie Hollenbach (D)  
Graz / ... von Licht und Farbe / Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum Graz (A)  
New York / Gallery Kashya Hildebrand (USA)  
Genf / Galerie Kashya Hildebrand (CH)

**2002**

Wien Fotoarbeiten / Galerie Heike Curtze (A)

## Constantin Luser



Constantin Luser arbeitet in den Bereichen Zeichnung, Skulptur, Installation. Seine Zeichnungen wirken wie Schichtlinien gedachter Landschaften oder wie fein zisierte Schaltpläne gedanklicher Konstruktionen. In seinen Installationen arbeitet der Künstler unter anderem auch mit den Materialien Sound, Musik und Klang. Der Molekularorgel ging das Projekt Vibrosaurus voran, das Luser ebenfalls als bespielbaren Klangkörper ausgebildet hat. Constantin Luser lebt und arbeitet in Wien und Graz.

**1976**

Geboren in Graz

**1995–1999**

FH Industrial Design, Graz, 1999 Diplom (Dipl.Ing FH)

**1999–2001**

Akademie der bildenden Künste, Wien  
(Klasse Konzeptionelle Kunst, Renee Green)

**1999–2004**

Universität für Angewandte Kunst, Wien  
(Klasse Visuelle Medien, Brigitte Kowanz)

**2007**

BostonConsulting & BelvedereContemporary Art Award

**2006**

T-Mobile Ateliersstipendium

**2005**

Paris-Stipendium des Bundeskanzleramtes

**2003**

Förderungspreis der Stadt Graz  
Staatsstipendium Bildende Kunst

**2002**

Fred-Adelmüller Stipendium der Universität für Angewandte Kunst

**2001**

Arbeitsstipendium Bundeskanzleramt  
(Landeskunstpreis der Steiermark)  
Airport Stipendium Forum Stadtpark

## Peter Jakober

Der 1977 in der Südsteiermark geborene Komponist wurde vom Musikprotokoll im Steirischen Herbst mit jenem Werk beauftragt, mit dem Constantin Lusers Molekularorgel am 7. und 8. Oktober 2010 eröffnet wurde. Aufführungen im ZKM Karlsruhe, bei den Klangspuren in Schwaz, beim Avantgarde Festival in Schiphorst, wien modern u.a. Peter Jakober lebt und arbeitet in Wien.  
[www.peterjakober.com](http://www.peterjakober.com)

### Ausstellungen und Projekte / Auswahl

**2008**

Wien / Handlungswolken / Augarten Contemporary (A)  
Berlin / Galerie Jette Rudolph (D)

**2007**

Kopenhagen / Christian Dam Galerie (NL)  
Galerie Staubkohler / Zürich (CH)

**2006**

Wien / Panoptikum / Christine König Galerie (A)  
Graz / Controlling / Minoriten Galerien / MinoritenKultur (A)  
London / mind mapping / Austrian Cultural Forum (GB)

**2005**

Sleeping Longer, Art Unlimited (CH)

**2002**

Graz / systa.more / Steirischer Herbst / Neue Galerie Studio (A)

**2000**

Wien / rec / light installation on the facades of the Universität für angewandte Kunst (A)

# raum, kunst, contemporary.



Kunst ist ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der BIG. Aus diesem Grund kümmert sich ein eigenes Team um die Entwicklung permanenter und temporärer Kunstprojekte in, um und an ausgewählten Gebäuden der BIG.

Kunst, wie wir sie verstehen, soll einerseits zu einem spannenden Dialog zwischen ArchitektInnen und KünstlerInnen führen. Sie soll aber vor allem die Menschen, die mit diesen Architekturen, Räumen und Kunstprojekten konfrontiert sind, zum Nachdenken anregen. Im Vorübergehen. Im Verweilen. Im Betrachten.

## Die Kunst der BIG ist für sie gemacht.

Die Kunstprojekte werden ausschließlich über geladene und sorgfältig juriierte Gutachterverfahren vergeben, und das zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Projektgenese. Denn Kunst und Architektur sollen auch baulich noch aufeinander reagieren können. BIG Kunst & Bau ist ein Miteinander, und kein Aneinander. In Abstimmung mit den Mietern, den Projektarchitekten und dem BIG Art Fachbeirat werden zwischen vier und zehn Künstlerinnen und Künstler eingeladen, ihre Entwürfe zu präsentieren. Auch die Jury selbst setzt sich aus allen am Projekt Beteiligten zusammen.

Die Kunst & Bau Schiene von BIG Art wurde im Jahr 2005 gegründet. Der BIG Art Fachbeirat setzt sich derzeit aus Klaus-Jürgen Bauer, Katharina Blaas, Gregor Eichinger, Eva Schlegel und Nicole Six zusammen.

### Wettbewerb

Der Wettbewerb Kunst & Bau Chemieersatzgebäude wurde am 16. November 2007 von Katharina Blaas (Kunsthistorikerin, Juryvorsitzende), Gregor Eichinger (Architekt), Gabriele Leitner (BIG), Eva Schlegel (Künstlerin), Johann Theurl (Vizekanzler TU-Graz) und Thomas Zinterl (Projektarchitekt) juriiert. Die Abstimmung über die beiden Siegerprojekte erfolgte einstimmig.

### Weitere TeilnehmerInnen

**Kauevilla Brooke / To be included in the Marvelous Index of Inspiration: An Invitation to the Debate**  
42 neue Monumente, die, wie Rednerpodien, gestaltet als Inspiration für StudentInnen wirken sollen, einmal Teil des Pantheons bekannter WissenschaftlerInnen zu werden

### Susanna Fritscher / ohne Titel

Ein Farbkonzept für Fassade und Eingangshalle: Die oberste Zone ist schwarz und verläuft nach unten hin in ein helles Gelb, Licht und Strahlkraft kommen von unten, erzeugen Spannung und einen schwebenden Eindruck

### Hans Kupelwieser / DNA-Sequenzierung

Siebdruck auf Glas für die Fassade: Ausgangspunkt ist ein „Ready-made“, ein Autoradiogramm einer DNA-Sequenzierung auf Röntgenfilm

### Olaf Nicolai / Elective Affinities

Darstellung der Elemente durch Buchstaben-Abkürzung: In der Aula werden auf vier Anzeigentafeln Buchstabenkombinationen abgebildet, die durch einen Zufallsgenerator jeweils alle 40 bis 80 Minuten einzeln angesteuert und verändert werden



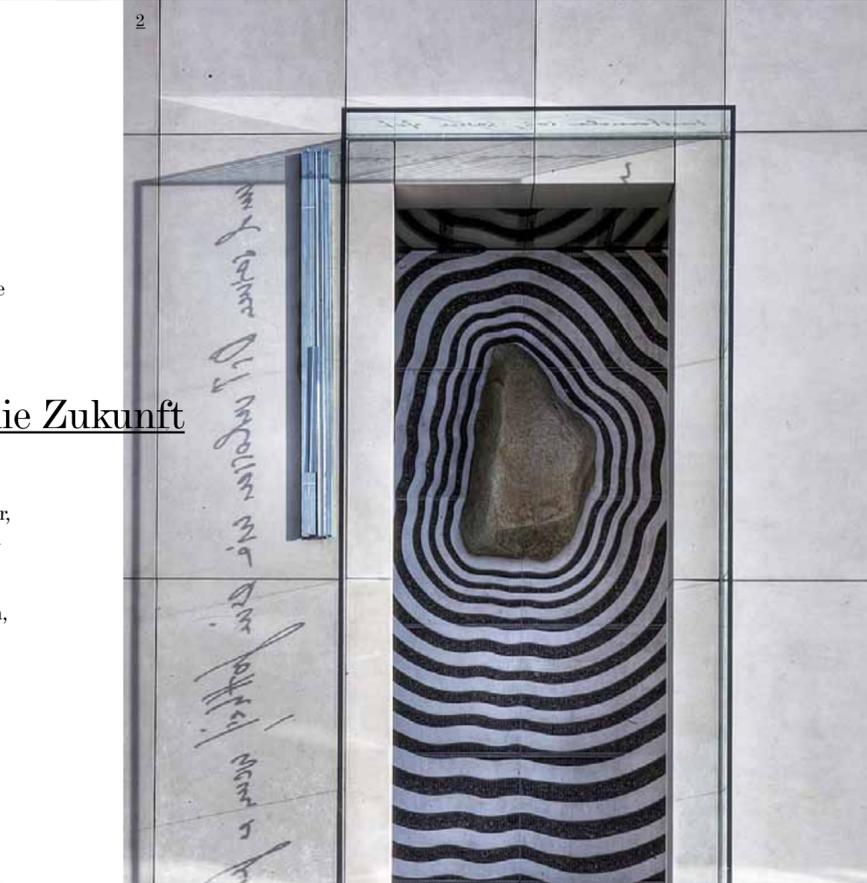
Mit einem Immobilienvermögen von rund neun Milliarden Euro ist die BIG einer der bedeutendsten Immobilieneigentümer Österreichs. Kerngeschäft ist die Bewirtschaftung inklusive Verwaltung der Immobilien vom Neubau bis zum Abriss.

## Raum für die Zukunft

Die BIG ist vorrangig Dienstleister für die Republik Österreich, deren nachgeordnete Dienststellen und ausgegliederte Unternehmen. Hauptkunden, also Mieter, sind das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), die Österreichischen Universitäten, die Bundesministerien für Justiz (BMJ), Finanz und Inneres. Das Portfolio besteht aus 300 Schulstandorten, 21 Universitäten und Amtsgebäuden, wie Finanzämter, Gerichte & Justizanstalten oder Polizeidienststellen. Auftrag der BIG ist marktwirtschaftlich zu agieren, Kosten und Abläufe zu optimieren und nicht zuletzt bei Nutzern das Bewusstsein zu wecken, dass Raum auch Geld kostet.

BIG Art ist dabei ein von der BIG freiwillig eingebrachter Zusatznutzen, der nicht von den Nutzern, sondern allein von der BIG finanziert wird. Denn wir verstehen uns als Unternehmen mit kulturellem Auftrag und Anspruch.

- 1 **Iris Andraschek**  
Der Muse reicht's!  
Arkadenhof der Universität Wien  
2009
- 2 **Georgia Creimer**  
On Stones  
ULB Tirol / Universität Innsbruck  
2009
- 3 **Ulrike Lienbacher**  
Fliegender Teppich  
Bundesgymnasium Vöcklabruck  
2007
- 4 **Franz Graf**  
Hymnen, Tropen, Sequenzen  
Mozarteum / 5020 Salzburg  
2006



Neue Architektur und zeitgenössische Kunst im Zusammenklang mit historischen Stadt- und Gebäudestrukturen.

**Impressum**  
BIG BundesimmobiliengesmbH.  
1031 Wien / Hintere Zollamtsstraße 1  
**Projektkoordination**  
BIG Art / [www.big-art.at](http://www.big-art.at)  
**Konzept und Gestaltung**  
[wiennord.at](http://wiennord.at)  
**Fotografie**  
Paul Ott / Seiten 2 / 4 / 10 / 18  
Markus Rössle / Seiten 1 / 8  
Archive Künstler

**Chemieersatzgebäude**  
Technische Universität Graz  
Stremayrgasse 11 / 8010 Graz

Ein Projekt der BIG  
Bundesimmobiliengesellschaft

